

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sich eine so wichtige Frage, welche seit einigen Jahrhunderten noch nicht gelöst ist, nicht binnen wenigen Wochen lösen lasse, und daß Europa auf eine verwunderliche Weise die Lösung dieser Frage beeinflusse. Darauf antwortete ich Ihnen, daß ihr diese Frage mit euren Bundesgenossen auch dann nicht regeln könnt, wenn Europa, eurem Wunsche entsprechend, es zulassen würde, daß ihr dies durch unmittelbare Verhandlungen mit der Türkei erwirkt. Habt Geduld! Alles wird kommen. Hat denn jemand bei euch vor einigen Monaten gehnt, daß die Bulgaren sich damit einverstanden erklären würden, daß euch Uesküb zukomme? Ich weiß — wenn Sie mich auch vom Gegenteil überzeugen möchten —, daß die Bulgaren, wenn nicht stärker, so doch ebenso kräftig sind wie ihr. Ihr müßt nunmehr eine Realpolitik führen, aber nicht wie König Milan und König Alexander, die mir einst sagten, Serbien wünsche sogar Saloniki. Ihr habt richtig gehandelt, daß ihr das österreichische Angebot bezüglich des Ägäischen Meeres abgewiesen habt¹⁾. Eure „Achse“ ist nicht dort, sondern bei der Adria und ihr dürft sie nicht verrücken. Als ich unlängst mit dem österreichischen Gesandten gesprochen und ihn ersucht habe, mir auf der Karte — eine andere, nicht diese, die Sie hier sehen, denn die Österreicher kümmern sich um ethnographische Karten nicht — (Herr Jonescu hatte eine russische ethnographische Karte der Balkanhalbinsel) jene „Wurst“ zu zeigen, welche euch den Ausgang zum Ägäischen Meere geben würde, so konnte er sie mir nicht zeigen²⁾. Darum arbeitet langsam und der Erfolg wird euch nicht ausbleiben. Wenn der Krieg beendet ist, werde ich besonders über den großen Dienst schreiben, den er uns allen erwiesen hat; ich erneuere das Wort „uns“, darunter auch uns hier verstehend. Das ist jene moralische Kraft der Kleinen; das ist wie Sie, Herr Ristitsch, gesagt hatten, jenes Avertissement größerer Dinge. Nach zehn, fünfzehn Jahren wird niemand die Gebiete, welche heute von den Slawen erobert wurden, erkennen. Der Balkan wird aufblühen³⁾, so daß er in dieser Hinsicht anders sein wird, aber es wird nicht jener Balkan sein, der er bis

¹⁾ Die Unrichtigkeit dieser Anschauung dürfte durch die Entwicklung der Ereignisse selbst zur Genüge bewiesen sein. Außerdem hat Österreich selbst Serbien Saloniki nie angeboten und wollte es vielmehr nicht etwa den Griechen, sondern den Bulgaren zuweisen lassen.

²⁾ Ein sehr unverständlicher Satz.

³⁾ Ein „weitblickender“ Staatsmann, der heute von den Toten erwachen sollte, um zu sehen, wie seine Prophezeiungen in negativer Weise in Erfüllung gegangen sind. Wir haben es mit Staatsgebilden zu tun, die vor dem Bankrott stehen. Wir haben eine Korruption in der Verwaltung, wie sie bis jetzt noch nie dagewesen ist. Es herrscht ein politischer Terror, wie während der schlimmsten Zeiten des Absolutismuses. Der politische Mord zur Unschädlichmachung gefährlicher politischer Gegner ist auf der Tagesordnung. Die äußere politische Lage ist schlechter denn je. Aus allen diesen Gründen hat die Unzufriedenheit der einzelnen Volksstämme ihren Höhepunkt erreicht. So sieht in Wirklichkeit die Erfüllung jener Perspektive aus!